

B L Ä T T E R

Z U M L A N D

4' 2002



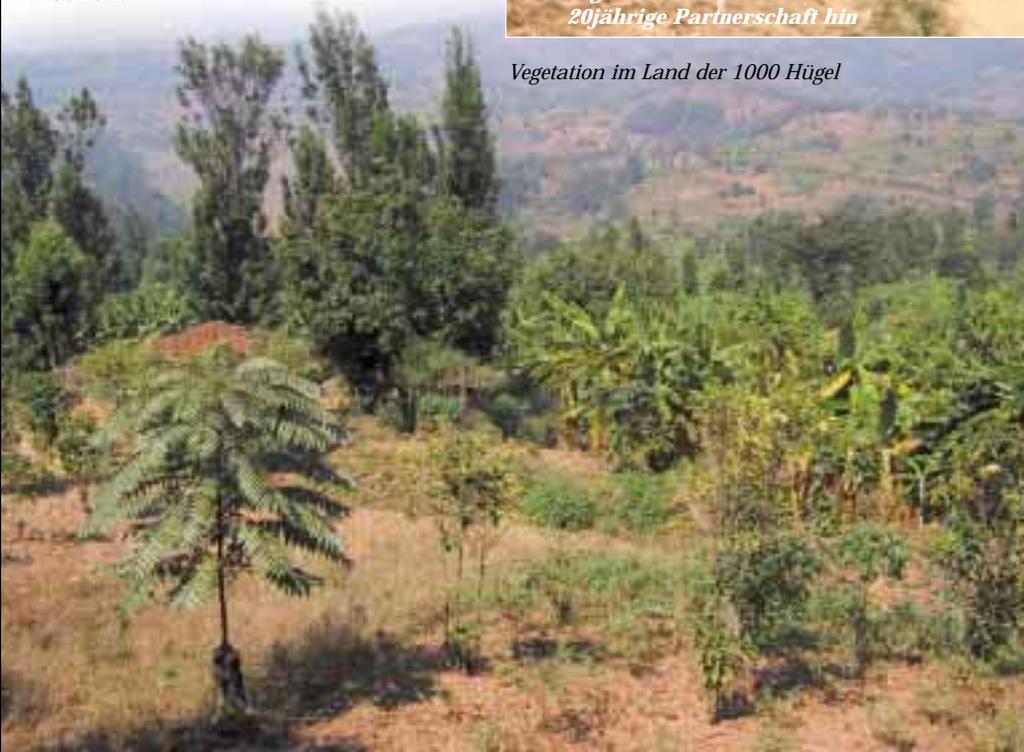
Partnerschaft des Landes Rheinland-Pfalz mit Ruanda

Wo immer man sich mit Menschen in Ruanda unterhält, das Wort „Jumelage“ öffnet alle Türen. Die nunmehr seit 20 Jahren bestehende Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und dem ostafrikanischen Staat Ruanda genießt bei der ruandischen Bevölkerung hohes Ansehen.



Am Ortseingang der Hauptstadt Kigali weist ein Schild auf die 20jährige Partnerschaft hin

Vegetation im Land der 1000 Hügel



Wie die Partnerschaft entstand

Auszug aus der Website des Ministeriums des Innern und für Sport

„Seit 1982 besteht die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Ausgangspunkt für diese einmalige Beziehung zwischen einem Bundesland und einem Land der sogenannten Dritten Welt war die Überlegung, die begrenzten finanziellen Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit auf ein einziges Land zu konzentrieren, um ihnen damit größere Wirksamkeit zu verleihen.

Rheinland-Pfalz beschritt damit einen neuen, bisher unerprobten Weg: die partnerschaftliche Form der Kooperation sollte den Rahmen schaffen für die unmittelbare Begegnung von Bürgern und die Zusammenarbeit von Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen, Vereinen und anderen gesellschaftlichen Gruppen mit dem Ziel, Armut, Hunger und Not zu überwinden.

Dieses Modell dezentralisierter, bürger-naher und grundbedürfnisorientierter Entwicklungszusammenarbeit hat bei der Bevölkerung von Rheinland-Pfalz breite Resonanz und Zustimmung gefunden. An der Partnerschaft beteiligen sich heute über 50 Initiativen und Ruanda-Gruppen in Gemeinden, Städten und Landkreisen. Über 200 Schulen, zahlreiche Vereine, Verbände,

Universitäten und Fachhochschulen haben Beziehungen mit den entsprechenden Partnern in Ruanda aufgebaut.



Die Partnerschaft mit Rheinland-Pfalz hat sich als eines der wirksamsten Hilfsprogramme in Ruanda erwiesen. In den vergangenen 20 Jahren konnten in Ruanda über 1.000 basisorientierte Kleinprojekte durchgeführt werden.

Insbesondere der dezentrale Ansatz der rheinland-pfälzischen Hilfe hat lokale Strukturen in Ruanda gestärkt. Partnerschaftskomitees und die lokale Administration in Gemeinde, Schule und Kirche waren und sind die wichtigsten rheinland-pfälzischen Partner. Die Hilfe läuft nicht über staatliche, sondern über kommunale und private Kanäle.

Auch in Rheinland-Pfalz zeigt die Partnerschaft Wirkung. Viele Menschen wurden für die Not und die Probleme der sogenannten Dritten Welt sensibilisiert und zu entwicklungspolitischem Engagement motiviert. Durch Briefkontakte und Besuche haben die Menschen Kultur und Lebensbedingungen des Partners kennen gelernt.“



Diese sogenannte Graswurzelpartnerschaft, mit der eine Vielzahl von Projekten und Maßnahmen in Gang gekommen ist, hat ihre Bewährungsprobe gerade auch in Zeiten des Bürgerkrieges und Völkermordes von 1990 - 1994 bestanden und zur Verbesserung der Situation der Bevölkerung in Ruanda auf regionaler und örtlicher Ebene beigetragen.

Bevölkerung

In Ruanda kann man möglicherweise einsam sein – aber man ist nie allein. Es gibt keinen Fleck, an dem einem nicht Menschen begegnen oder sichtbar sind.

Die Bevölkerungszahl liegt offiziellen Angaben zufolge derzeit bei ca. 8,3 Millionen (Rheinland-Pfalz: 4,035 Mio) ; die Angaben darüber schwanken. Eine ab Mitte August 2002 geplante Volkszählung wird genaueren Aufschluss darüber geben. Bei einer Gesamtfläche von 26.388 km² (Rheinland-Pfalz 19.853 km²) beträgt die Bevölkerungs-



dichte in einigen Regionen 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner pro km². Nur ca. sechs Prozent leben in Städten, wovon die Hauptstadt Kigali mit ca. 600.000 Einwohnerinnen und Einwohnern am stärksten bevölkert ist. Eine ruandische Familie hat im Durchschnitt acht Kinder, ca. 50 Prozent der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt. Etwa 70 Prozent der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Angesichts der Bevölkerungszahl und der wirtschaftlichen Lage des Landes haben der Abbau der Armut und Familienbildung und -planung neben der Aufarbeitung des Genozids (Völkermord) für die Regierung oberste Priorität.

Im November 2001 wurde eine nationale Armutsbekämpfungsstrategie vorgelegt, deren erstes Ziel die Stärkung der Wirtschaft sowie der Ausbau der Infrastrukturen und Förderung der Gesundheits- und Bildungspolitik ist.

Darüber hinaus sind verschiedene Maßnahmen und Aktionen in die Wege geleitet, die die Geburtenrate senken und Familien für die Chancen der Kinder sensibilisieren sollen. In Anbetracht der Tatsache, dass viele Kinder zu haben nicht nur als Glück und Segen angesehen wird, sondern auch mit gesellschaftlichem Ansehen verbunden ist, darf man allerdings nicht erwarten, dass diese Maßnahmen schnell greifen.



Straßenbild in Gitarama

Schulwesen in Ruanda

Im Land der 1000 Hügel gibt es einen geschätzten Anteil von 46 Prozent der unter 40-Jährigen und ca. 70 Prozent der über 40-Jährigen in der Bevölkerung, der nicht lesen und schreiben kann. Es besteht Schulpflicht in Ruanda, das Schulsystem ist in Primar- und Sekundarstufe untergliedert. Die Einschulungsrate liegt offiziell bei ca. 80 Prozent, allerdings haben nur ca. 15 Prozent die Gelegenheit zum Besuch einer Sekundarschule. Die Angaben dazu sind schwankend.

Im Klassenraum einer ruandischen Schule



Die Bedingungen, zu denen ruandische Kinder zur Schule gehen, sind mit den unseren nicht zu vergleichen. Bereits der Schulweg bedeutet oftmals täglich viele Kilometer Fußmarsch in unwegsamem Gelände und Schuhe sind keine Selbstverständlichkeit für die Kinder. In der Schule sitzen drei

bis vier Kinder in einer Bank, Papier und Stifte sind Mangelware.

Strahlende Augen beim Besuch von Brigitte Herold in der Partnerschule in Cyivugiza im Juli 2002



Mit inzwischen über 200 Schulpartnerschaften haben rheinland-pfälzische Schulen dazu beigetragen, dass in ruandischen Schulen nicht nur Bänke und Tische stehen, auch Arbeitsmaterialien werden finanziert. So sammelt z.B. das Kopernikus-Gymnasium in Wissen jährlich ca. Euro 2.000,-, mit denen in der Partnerschule Cyivugiza nicht weit von der zairischen Grenze entfernt, der Unterricht wieder geregelter funktionieren kann, denn auch dort hatten die Folgen des Bürgerkrieges im Jahre 1994 mit Beschädigungen an Gebäuden, Zerstörung von Klasseneinrichtungen und Plünderungen Spuren hinterlassen.

Ausbildung und Arbeit

Mehr als 90 Prozent der Bevölkerung betreibt Landwirtschaft, wobei die Nutzfläche pro Familie im Durchschnitt bei ca. einem halben Hektar



Ein Ziegler bei der Arbeit

liegt – eine Größe, von der eine Familie kaum leben kann. Lediglich die einzige Bierbrauerei des Landes in Gisenyi und die Verarbeitung heimischer Agrarprodukte (Kaffee, Tee und Zucker) werden industriell betrieben.

Wichtig für die Bereitstellung von Arbeitsplätzen sind daher die kleinsten Handwerksbetriebe, die allerdings auf sehr niedrigem technischen Niveau produzieren, was auf mangelnden Ausbildungsstand und unzureichendes Handwerksgerät zurückzuführen ist.

Vor diesem Hintergrund sind inzwischen zahlreiche Projekte und kleine Kooperativen entstanden, mit deren Hilfe Werkstätten gebaut und ausgestattet werden, in denen junge Menschen angeleitet und ausgebil-

Junge Mädchen lernen den Umgang mit Computern



det werden. Unterstützung durch die Partnerschaft finden auch Straßenkinderprojekte, in denen Kinder Aufnahme finden und Zukunftsperspektiven entwickeln können, denn nicht zuletzt seit dem Genozid von 1994, in dessen Verlauf ca. 800.000

Menschen ermordet wurden, leben in Ruanda 500.000 Waisen.

Gesundheitswesen

Trotz des Ausbaus der vorbeugenden und heilenden medizinischen Versorgung und erheblicher Aufklärungs-

Ausbildungswerkstatt für Elektrohandwerk



„Wartezimmer“ im Gesundheitszentrum in Rusumo, das mit Hilfe des SWR entstanden ist



bemühungen bzgl. Vorsorgemethoden und Gesundheitserziehung ist die medizinische Versorgung der Bevölkerung insbesondere im ländlichen Bereich noch unzureichend. Neben 30 Krankenhäusern gibt es ca. 170 Gesundheitszentren, die ambulante Behandlungen sowie Entbindung und Schwangerenvorsorge durchführen und gleichzeitig als Ernährungs- und Hygieneberatungszentren fungieren.

Verschiedene Partnerschaftsprojekte tragen dazu bei, dass dezentral Gesundheitszentren und Krankenstationen eingerichtet und ausgestattet werden – eines davon mit Hilfe des SWR in Rusumo im Südosten des Landes.



Gütertransport ist in Ruanda zumeist „Kopfarbeit“

Infrastruktur

Die Versorgung mit Gütern, die importiert werden müssen, ist höchst problematisch und vor allem mit hohen Kosten verbunden, da das Straßennetz für Gütertransport nur zwischen 1.000 und 1.500 Kilometer umfasst und Ruanda aufgrund seiner Binnenlage keinen Zugang zu einem Handelshafen hat.

Zudem gibt es in Ruanda keinen Kilometer Schiene und folglich keine Eisenbahn. Wenige Kleinbusse übernehmen den Personentransport, PKW's sind in ländlichen Bereichen selten.

In Anbetracht der hügeligen Landschaft ist der Bau von Energieversorgungsleitungen schwierig und kostenaufwendig. Elektrizität, Öl und Gas sind auch wegen der Verkehrswege in ländlichen Regionen kaum verfügbar. Der Energiebedarf für die tägliche Versorgung (Kochen und Heizen) wird deshalb überwiegend mit Holz und Holzkohle gedeckt.

Von Februar bis April und von November bis Januar ist in Ruanda Regenzeit. Infolgedessen gibt es in Ruanda ausreichende Wasserreserven. Während die städtische Bevölkerung überwiegend mit Trinkwasser versorgt

RWAN GROSSLANDS UND VERWALT GEBIETE



Wenn sie mehr über Ruanda und die Partnerschaft zu Rheinland-Pfalz wissen wollen, finden sie weiterführende Literatur und Informationen bei der Landeszentrale für politische Bildung

- im Publikationsangebot (schriftlich anfordern)
- in der Bibliothek

im Internet

- www.politische-bildung-rlp.de/fs_ang.htm (Bibliothek)
- www.politische-bildung-rlp.de/fs_land.htm
- www.ism.rlp.de/partnerschaften
- www.rlp-ruanda.de
- www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/index_html

Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Am Kronberger Hof 6 oder Postfach 3028,
55116 Mainz
Tel. 06131/16-2970,
Fax 06131/16-2980
e-mail: lpb.zentrale@politische-bildung-rlp.de
Internet: www.politische-bildung-rlp.de

Fotos: Georg Rohde



*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungs-
äußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.
Für die inhaltlichen Aussagen trägt die Autorin
die Verantwortung.*

Landeszentrale für
Politische Bildung
LpB
Rheinland - Pfalz